Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 76 (1931)
Heft: 23

Anhang: Schulzeichnen : Organ der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1931, Nummer 3
Autor: Hulliger, Paul / Meyer, Paul

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHULZEICHNEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1931 — 19. JAHRGANG • NUMMER 3

Kinderzeichnung und Primarlehrerausbildung

Von PAUL HULLIGER, Basel

Zu den Lieblingsbeschäftigungen unserer Kinder gehört das Zeichnen. Immer wieder erlebt der Lehrer Ausbrüche von Jubel und Freude bei seinen Schülern, wenn sie frei zeichnen dürfen, besonders starke, wenn ein Thema gefunden ist, das allen zusagt. Immer wieder erfahren wir Zeichenlehrer aber auch, daß es Schüler, ja ganze Klassen gibt, die versagen, die sich nicht mehr auszudrücken getrauen. Die Ursache? Eltern und Lehrer standen ihren Darstellungen verständnislos gegenüber, bezeichneten sie als falsch, als dumm, suchten zu belehren und zu verbessern, zu „richtigem Beobachten" zu führen. Andere wieder finden diese kindlichen Äußerungen wertlos für die Erziehung. Als ob es in der Natur sinnlose Erscheinungsformen gäbe!

Die Zeichnung ist ein Darstellungsmittel wie die Sprache, wie die Zahl, wie die rhythmische Bewegung, und hat offenbar den einfachen Sinn, sich seines Daseins, seines Erlebens bewußt zu werden, und dann den tiefern Sinn, sich über dieses Erleben klar zu werden. Denn mit der Zeichnung geht dieses Erleben gleichsam vom flüssigen Zustand in den festen Zustand über, wird überschaubar, vergleichbar. Erst bei einigem Vertrautsein mit dem Darstellungsmittel kann dieses zu Mitteilungszwecken an andere benutzt werden. Die zeichnerische Äußerung hat noch den besonderen Wert, die sprachliche anzuregen, zu unterstützen und zu ergänzen.

Wenn die Darstellung Mittel zur Erkenntnis ist, dann muß angenommen werden, daß elementaren Erkenntnisakten auch elementare Darstellungsformen entsprechen. Habe ich mir diese Einsicht zu eigen gemacht, empfinde ich die primitivsten zeichnerischen Äußerungen des Kindes als gesetzmäßig bedingte Lebensformen, die für mich von gleichem Interesse sind wie der Apfelkeimling oder der Bohnenkeimling. So wenig ich vom Apfelkeimling behaupten werde, seine Form sei unrichtig, weil er kein Apfelbaum sei, so wenig darf ich die kindliche Zeichnung mit den Maßstäben des Erwachsenen messen.

Die Mißachtung der Kinderzeichnung rührt auch von der falschen Auffassung her, das Kind gebe in seinen Darstellungen Ansichten der Natur. Glücklicherweise ist das nicht der Fall; glücklicherweise ist unser Denken nicht bloß auf die Erscheinung eines Gegenstandes von einem bestimmten Punkt aus angewiesen; denn sonst hätten wir ganz einseitige, zum Teil unrichtige, ja verzerrte Ansichten und Vorstellungen von den Dingen (Verkürzungen, Überschneidungen!). Es ist das Verdienst von Gustav Britsch, in seiner „Theorie der bildenden Kunst" nachgewiesen zu haben, daß die kindliche Zeichnung der gesichtssinnesmäßige Niederschlag der Denkfähigkeit des Kindes ist. Die Denkmöglichkeit eines bestimmten Alters bestimmt die Darstellung des Menschen, des Baumes, des Tieres des Hauses in einheitlicher Weise. Typisch ist z. B. für den jüngeren Schüler das Denken in Einzelvorstellungen. Kennzeichnend ist ferner die große Bedeutung des Empfindungs-Erlebnisses. Das Kind erfährt den Weg nicht durch optisches Wahrnehmen seiner Erscheinungsform, sondern dadurch, daß es sich auf dem Weg nach allen Richtungen bewegt. Die Vorstellung bildet sich ganz unbewußt. Auf ähnliche Weise nimmt es die Tatsache in sich auf, daß das Haus eine Türe und daß es Fenster hat. Es versieht das Haus, das es zeichnet, aber auch mit den einzelnen Böden und den Treppen, oder es zeichnet den Keller in der Erde drin. Mit dieser Hausdarstellung gibt das Kind den Begriff Haus charakteristischer wieder als mit einer bloßen Ansichtsdarstellung.

Die Entwicklung der Kinderzeichnung ist hervorragend interessant und fesselnd. Der sogenannte Form-

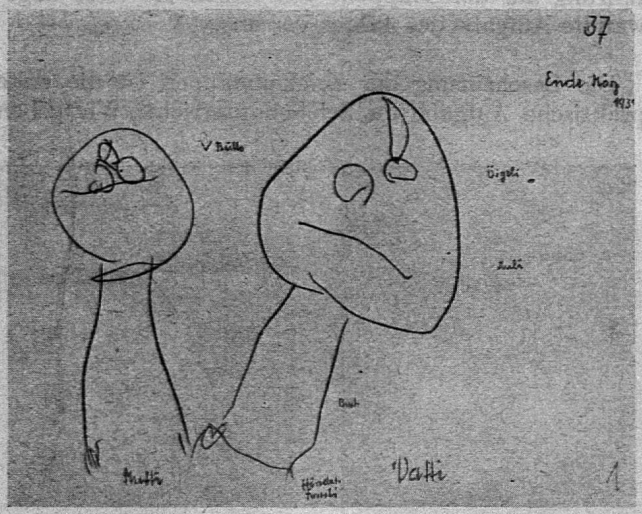


Abb 1. Lotte, 3 Jahre alt, zeichnet Mutter und Vater. Kopf und Leib, Arme und Füße noch nicht unterschieden. Keine Raumbeziehung.

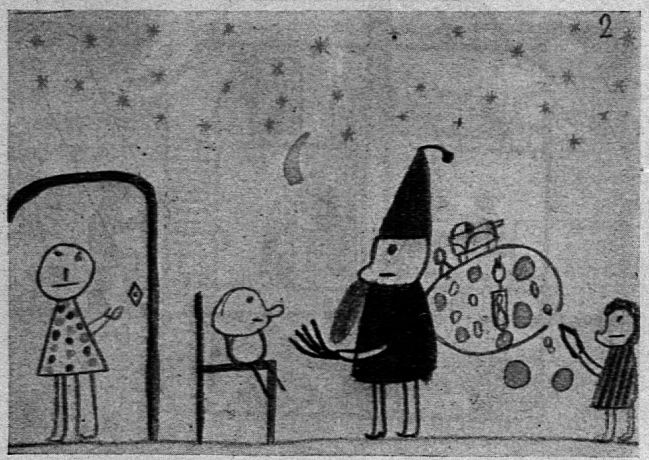


Abb. 2. Olga, 7 Jahre alt, zeichnet den Santi Chlaus. Gewaltiger Fortschritt gegenüber 1; lineare Anordung.

zusammenhang wächst und entwickelt sich wie irgendein Lebewesen. Da stellt man so gern der Schulstube das Leben gegenüber! Allein der Lehrer hat die gleiche Möglichkeit, bei seinen Schülern das Leben zu beobachten wie als Geologe oder als Botaniker: Erscheinungen der Natur. Es liegt deshalb auf der Hand, das wissenschaftliche Interesse des Lehramtskandidaten nicht nur auf die Pflanzennatur und die Tiernatur zu konzentrieren, sondern vor allem auf die Menschennatur, die er zu betreuen hat.

Die Kinderzeichnung kann nicht korrigiert werden, so wenig man das gesetzmäßig bedingte Wachstum der Bohne korrigieren kann. Aber das zeichnende Kind kann angeregt, ermutigt werden; es kann durch technische Hilfen gefördert werden. Vor allem aber wird es beglückt und gewinnt dadurch an Lebenskraft, wenn wir es in seinen Äußerungen verstehen.

Dem Zeichenunterricht am Seminar fällt vom Zeitpunkt an, da die berufliche Ausbildung beginnt, die Hauptaufgabe zu, die Kandidaten theoretisch und praktisch in die Kinderzeichnung einzuführen. Die theoretische Einführung hat an Hand umfangreicher, sorgfältig geordneter Sammlungen von wirklichen Kinderzeichnungen den Entwicklungsverlauf der Darstellung des Einzelobjektes wie der Darstellung des Raumes genau zu verfolgen. Besonders die Entwicklung der Raumdarstellung, die noch wenig bekannt ist, bietet dem Lehrer wertvolle Einsichten, so z. B. für die kartographische Darstellung auf der Unterstufe und der Mittelstufe. Selbstverständlich ist auch der individuelle Einschlag bei jeder einzelnen Darstellung zu beachten, obschon er an Bedeutung hinter der typischen Entwicklungsfolge zurücktritt. Denken bleibt eben Denken, so gut eine Bohne eine Bohne bleibt. — Der Kandidat soll aber auch erfahren, wie Kinderzeichnungen entstehen, unter welchen Voraussetzungen sie am reinsten und reichsten gedeihen und welche Maßnahmen die Entwicklung begünstigen.

Wie steht es mit der Wandtafelzeichnung des Lehrers? Auch an der Wandtafel soll so viel als möglich der Schüler zeichnen. Aber auch der Lehrer soll zeichnen und das in allen Fächern, aber nicht Dinge, die die Schüler besser und frischer zeichnen als er, sondern Dinge, von denen die Schüler nur unbestimmte oder keine Vorstellungen haben. Er soll diese Dinge so klar, so einfach, so verständlich als möglich zeichnen und jede Art zentralperspektivischer Darstellung wie auch Tonwertdarstellungen auf der Unterstufe vermeiden. Diese Fähigkeit bedingt eine Ausbildung des Lehrers im Vorstellungszeichnen, im „Denkzeichnen", im raschen, knappen, einfachen Darstellen. Sie geschieht am besten an Hand von Themen aus dem Gesamtunterricht.

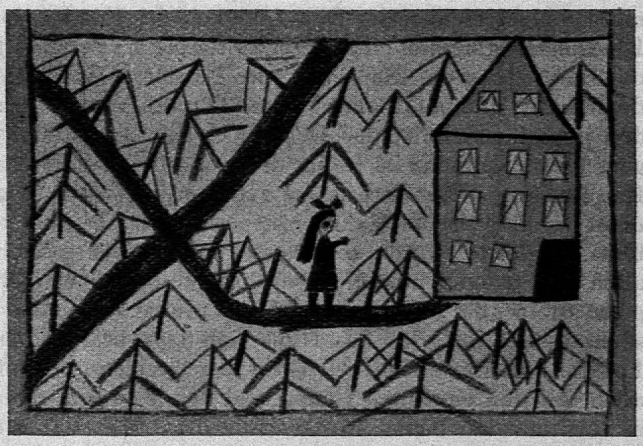


Abb. 3. Leni, 9 Jahre alt. Kartographische Darstellung. Papierfläche als Boden benützt.

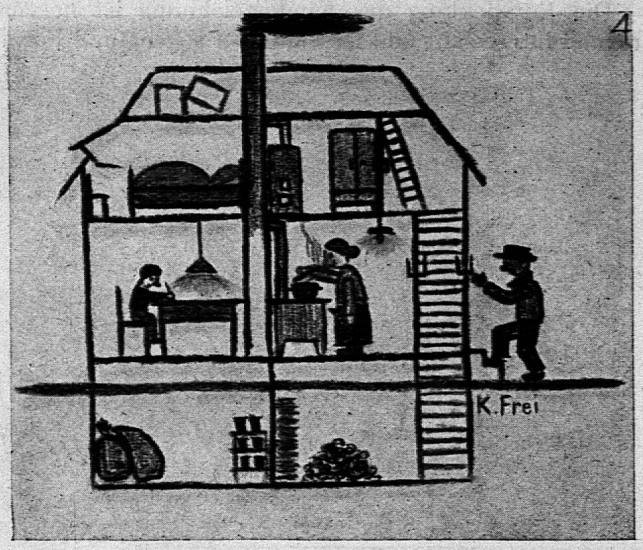


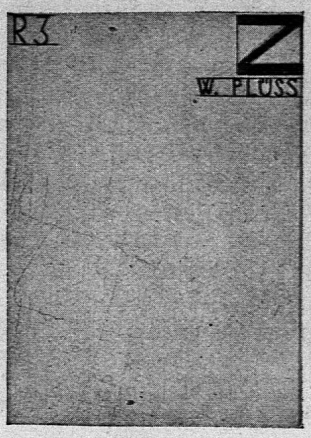
Abb. 4. Prüfungsarbeit eines Kandidaten. Thema aus dem Gesamtunterricht: Das Leben im Haus.

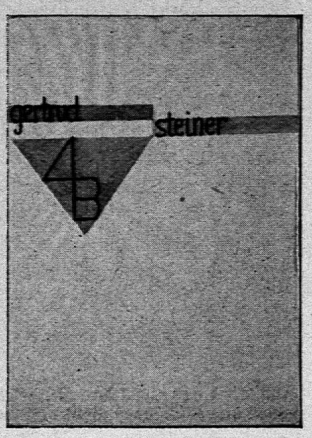
Die Beschriftung von Zeichenmappen

Von TH. BREITENSTEIN und A. ZWEILI, Basel

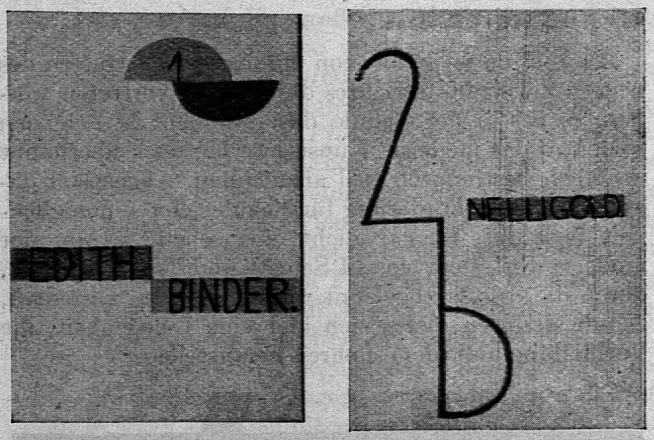
Die Beschriftung der Zeichenmappen, die in sauberm Packpapier eingebunden sein müssen, haben wir mit einer weitern Aufgabe verknüpft: der Schaffung eines Klassenzeichens, das auch auf Bucheinbanddecken, Zeichnungen, Turnkleidern usw. verwendet werden kann. Die Klassenzeichen sollen Ordnungszeichen sein wie die modernen Verkehrszeichen (Befehlsstab des Zugführers, Straßenverkehr): das heißt, Anwendung der einfachsten, geometrischen Formen wie Dreieck, Viereck und Kreis. Durch einen Klassenwettbewerb wird das Zeichen durch die Schüler selbst bestimmt. Nach gegenseitiger Aussprache über Text, Verteilung, Größenverhältnisse und technische Fragen folgt die Durchführung auf den Mappen. Wir haben die erste angewandte Aufgabe des Jahres vor uns.

Die Beschriftung der Zeichenmappen ist die erste praktische Aufgabe im Zeichenunterricht. Wir gehen





dabei vom Gedanken der Zweckmäßigkeit aus: Die Zeichenmappe ist kein Album, sondern eine Schutzhülle, also keinen Zierat! Ein Schüler hat zu Beginn der Stunde die im Schrank aufgeschichteten Mappen auszuteilen. Wie geschieht dies am raschesten? Doch wohl nicht dann, wenn der Austeilende den Namen bei jeder Mappe an einem andern Ort suchen muß. Die Forderung der Normierung wird in diesem Fall von den Schülern sofort begriffen. Die Eckstellung der Schrift wird als die zweckdienlichste herausgefunden. Eine weitere Möglichkeit, das Austeilen zu beschleunigen, besteht in der Numerierung nach Tischreihen, z. B. L (links) 1, 2, 3 ... und R (rechts) 1, 2, 3 ... Innerhalb dieser knapp gefaßten Norm bleibt jedem Schüler die Möglichkeit offen, durch die Farbgebung seiner Mappe ein persönliches Gepräge zu verleihen.



Fachlehrer oder Nichtfachlehrer

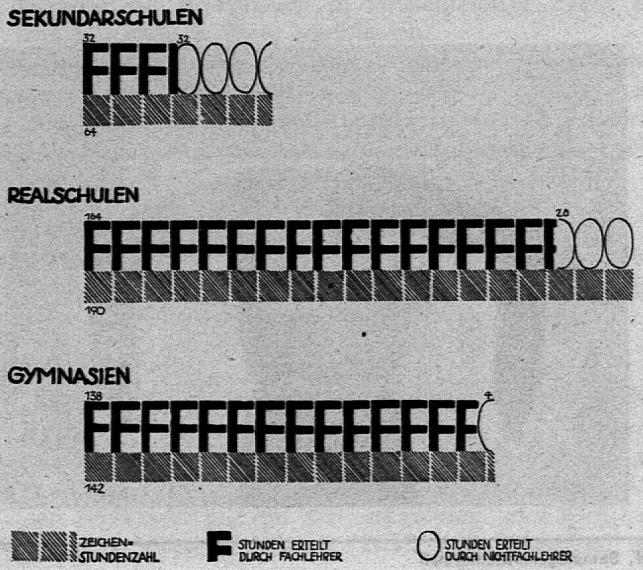
Von M. BÄUMLI, Basel

Vieles nicht eingehendes Wissen auf mehreren Gebieten oder aber eingehende Kenntnis eines einzigen Bezirks ohne Brücken zur Umgebung sind zwei Extreme im Verhalten zur Wissenschaft, und beide ohne jeden Zweifel verwerflich.

ZEICHENUNTERRICHT AN DEN MITTELSCHULEN BASELS

SEKUNDARSCHULEN	5.—8. SCHULJAHR
REALSCHULEN	5.—8. SCHULJAHR
GYMNASIEN	5.—10. SCHULJAHR

VERHÄLTNIS: FACHLEHRER — NICHTFACHLEHRER



Unsere Stellung zur schon viel besprochenen Frage wird durch das Ziel fixiert. Es heißt: Möglichst viel Allgemeinkenntnisse, vorher aber Beherrschung eines engen Kreises.

Zeichnen ist ein Nebenfach. Vielerorts wird ihm wenig Beachtung geschenkt. Seine Bedeutung wächst in demselben Maße, wie im Unterricht Anschauung, und an Stelle der bloßen Schulweisheit das Können Geltung erlangen. In den ersten Schuljahren wird die Grundlage zu aller Bildung geschaffen. Es ist nicht gleichgültig, in wessen Händen der Unterricht liegt. Das Kind denkt bildlich. Diese Anlage soll berücksichtigt werden! Das Zeichnen ist gleich dem Sprechen eine Mitteilungsmöglichkeit. Derjenige Lehrer, der sich ihr zu bedienen weiß, ist im großen Vorteil. Jedermann weiß, wie das Kind sprechen lernt. Das erste Zeichnen des Kindes ist auch primitiv. Es wächst in seiner zeichnerischen Ausdrucksfähigkeit wie der ganze Mensch wächst. Dieses Wachstum zu beobachten und zu berücksichtigen, ist die Hauptaufgabe des Zeichenlehrers. Das Erkennen der Wachstumstufen ist nicht besonders leicht. Viel Verständnis und Liebe muß aufgebracht werden, um der mannigfachen Veranlagung und dem verschieden raschen Fortschreiten der Schüler gerecht zu werden.

An dieser Stelle mag darum die Anregung fallen, es möchte an Bezirks- und Sekundarschulen überall dort, wo der Erzieher sich nicht als geeignet erachtet, dieses Fach zu erteilen, ein Tausch vorgenommen werden — im Turnunterricht wird dies längst praktiziert (der ältere Lehrer tauscht mit einer jüngern Kraft). Dem Lehrer und den Schülern ist gedient.

Die beigefügte statistische Darstellung zeigt, wie weitgehend Basel den Zeichen-Fachlehrer verwendet.

Zeichnen, Schreiben und Handarbeit

Von PAUL MEYER, Basel

Bestehen zwischen diesen drei Schulfächern so enge Beziehungen, daß sie zu einer Fächergruppe verbunden werden dürfen? Ist Basel auf dem richtigen Weg, wenn es in seinem Prüfungsreglement für Zeichenlehrer Zeichnen, Schreiben und Handarbeit als Prüfungsfächer vorschreibt? Können diese Zeichenlehrer der neuen Schule dienen? Das sind die umstrittenen Fragen.

Wir wissen, daß in einer kurzen Betrachtung diese Fragen nicht erschöpfend beantwortet werden können, praktische Erfahrungen auf allen drei Unterrichtsgebieten haben aber die folgenden Gedanken vielfach bestätigt.

Wenn ein Zeichenlehrer wöchentlich 15 Klassen zu unterrichten hat, so hat er ungefähr 450 Schüler. Individueller Unterricht und erzieherische Beeinflussung des einzelnen Schülers und ganzer Klassen sind bei diesem Massenbetrieb ausgeschlossen. Zwei ganz wesentliche Unterrichtsabsichten sind also bei diesem Unterrichtssystem undurchführbar.

Wir werden also unseren Schülern auch selten gerecht, wenn wir sie ausschließlich im engen Gesichtswinkel eines einzigen Schulfaches beurteilen. Für den Lehrer bedeutet die Erweiterung seines Arbeitsgebietes eine glückliche Bereicherung. Es besteht dann für ihn die Möglichkeit, die menschlichen Beziehungen zwischen ihm und seiner Schülerschaft enger zu knüpfen, was den Unterrichtserfolg fördert. Zwischen Zeichnen, Handarbeit und dem neuen Schreibunterricht be-

stehen aber auch vielerlei stoffliche Beziehungen. Denken wir an das Illustrieren von Aufsätzen, wo zwischen Bild- und Schriftformen eine gewisse Verwandtschaft bestehen sollte. Ein Gegenstand, der in der Handarbeit zusammengefügt worden ist, verlangt vielleicht einen schlichten Farbanstrich. Wo spricht man über Farben und ihre Wirkungen? Gewiß im Zeichenunterricht. Der neue Zeichenunterricht läßt nicht mehr zahllose Entwürfe machen für praktische Formanwendungen, ohne der spielenden Phantasie gewisse Grenzen zu ziehen. Dem Entwurf folgt die Ausführung und die technische Ausführung zwingt ja immer zur Bescheidung.

In den städtischen Schulen mit ihren großen Organisationen ist es nicht selbstverständlich, daß sich die Lehrer in ihrer Schularbeit unterstützen. Wie lassen sich nun aber die bestehenden Beziehungen zwischen Zeichnen und Schreiben und Handarbeit nach einem einheitlichen Plane pflegen? Wohl dadurch, daß die drei genannten Fächer einem Lehrer zugeteilt werden, der mit seiner Persönlichkeit und mit seiner ganzen hingebenden Kraft das reiche Arbeitsgebiet betreut. Dann wird die Zeit bald vorbei sein, wo Zeichnen, Schreiben und Handarbeit verächtlich zu den Nebenfächern gezählt werden.

Sportabzeichen

Von PAUL MEYER, Basel

Sport! Dieses Wort hat heute für viele Leute einen gewichtigen Klang. Der Sport gibt unserer Zeit Gepräge. Auch die Schule öffnet dieser Bewegung ihre Türen, und unsere Schüler sind freudig dabei. Ist in einem Kampfspiel der Sieg hart umstritten, so erwacht in den Spielern eine leidenschaftliche Hingabe. Mit Staunen und Freude entdecken wir Lehrer, auf dem Sportplatz noch deutlicher als in der Schulstube, wie unsere Schülerschaft zu einer kräftigen und freien Generation emporwächst.

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß die ganze Schule dieses frische Leben zu spüren bekommt. Im Zeichenunterricht werden eigene Klassenzeichen entworfen, in Linol geschnitten, auf Stoff gedruckt und auf das Sportkleid genäht. Die Formen des Zeichens müssen einfach sein, die Schneidetechnik erlaubt nicht mehr. Das Zeichen soll auch leserlich sein, sogar auf Distanz. Das Urteil der Klasse ist unerbittlich und verschiedene Vorschläge lassen das Beste finden.

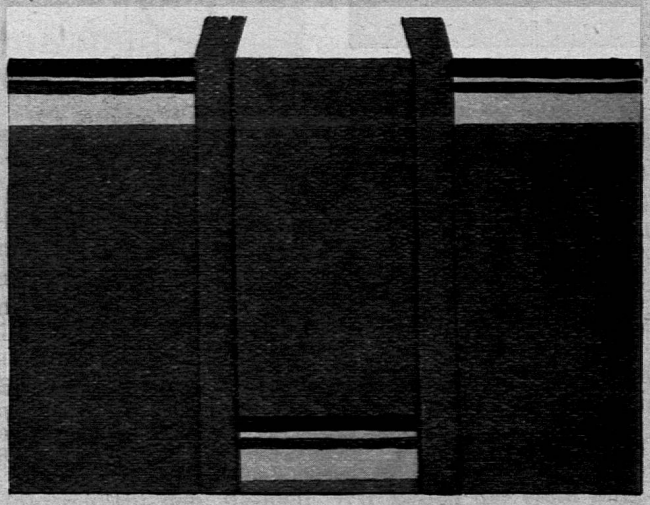
Wenn das Interesse der Schüler an einer Unterrichtsaufgabe über ihren Wert entscheidet, dann ist das Entwerfen, Ausschneiden und Drucken von Sportabzeichen nicht nur eine dankbare, sondern auch eine wertvolle Aufgabe für den Zeichenunterricht. Mit besonderer Emsigkeit wird da gearbeitet.

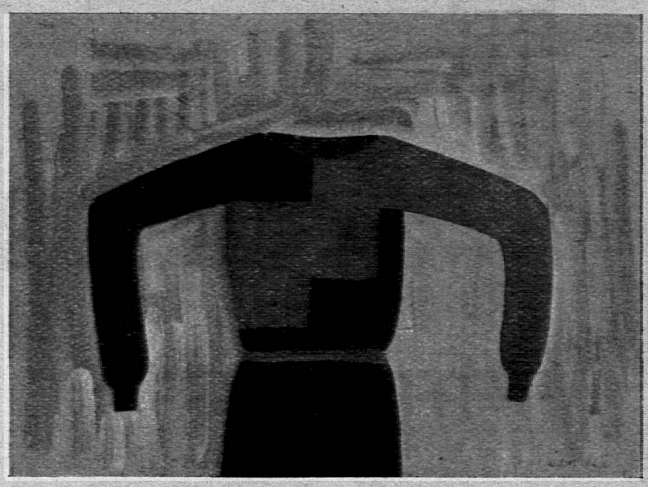
Trägt eine siegreiche Mannschaft ein schönes Zeichen, dann bekommt es eine große, fast symbolische Bedeutung. Mit Stolz wird es getragen, mit Sorgfalt wird es behandelt.

Angewandtes Zeichnen an Mädchenschulen

Von RUD. MEIER, Basel

Hie und da ist schon von namhaften Vertretern des neuern Zeichenunterrichtes die Ansicht vertreten worden, es sei in der Schule das ornamentale Zeichnen weder an das moderne Kunstgewerbe, noch überhaupt an einen bestimmten Stil anzulehnen. Abgesehen davon, daß diese Forderung für Schüler eine Unmöglichkeit bedeutet, ist gar nicht einzusehen, warum der moderne Stil, dem sie auf Schritt und Tritt begegnen, durch die Schule abgelehnt werden soll. Im Gegenteil, gerade dadurch bietet sich hier eine Gelegenheit, die Verbindung mit dem Lehrer herzustellen.





Redaktion: J. WEIDMANN, Samstagern-Richterswil